

Jan den Boeft, Jan Willem Drijvers, Daniël den Hengst, Hans C. Teitler: *Philological and Historical Commentary on Ammianus Marcellinus XXVI*. Leiden/Boston: Brill 2008. XXIX, 356 S. EUR 109.00. ISBN 978-90-04-16346-1.

In recht regelmäßigen Abständen – drei pro Jahrzehnt – erscheinen die Bände des großen niederländischen Kommentarunternehmens zu den erhaltenen achtzehn Büchern der *Res gestae* des Ammianus Marcellinus. Nach Abschluß der in der Hauptsache Julian nach dessen Ausrufung zum Augustus (360–363) gewidmeten Bücher 20–25 fand zur Vorbereitung auf die Kommentierung der letzten sechs Bücher 26–31 zu Ammians Darstellung der Geschichte der pannonischen Kaiser Valentinian und Valens bis zur Schlacht bei Adrianopel (364–378) eine Fachtagung statt, deren Ergebnisse vor kurzem als Sammelband veröffentlicht wurden.¹ Wenig später liegt nun der Kommentar zu Buch 26 vor, das die Ereignisse von der Wahl Valentinians zum Augustus bis zur Niederschlagung der Usurpation des Procopius durch Valentinians Bruder und Mitaugustus Valens (Anfang 364 bis Mitte 366) behandelt, während die teilweise gleichzeitigen, von den Alemannen ausgehenden Unruhen im Zusammenhang erst Gegenstand des Buches 27 sind. Die ersten fünf Kapitel des Buches 26 gelten im wesentlichen der Etablierung Valentinians und seines Bruders Valens als Kaiser sowie der Aufteilung des Heeres und des Hofstaates zwischen beiden, die letzten fünf Kapitel der Usurpation Prokops und ihrer Bekämpfung durch Valens.

Die Einführung zum Kommentar (S. IX–XIII) verweist auf die Stellung des Buches 26 im Kontext des Gesamtwerkes am Übergang zwischen der ausführlichen Darstellung des ammianischen „Helden“ Julian und der nicht mehr von direkter Beteiligung des Autors am Geschehen, vielmehr von deutlich größerem äußeren und inneren Abstand kündenden, infolgedessen auch weniger ausführlichen Behandlung der valentinianischen Zeit. Der nicht immer ganz klaren Chronologie der ersten zweieinhalb Jahre in der Herrschaft Valentinians und seines Bruders Valens bei Ammian gelten weitere Vorbemerkungen (S. XV–XXV). Abgeschlossen wird der Kommentarband durch eine Bibliographie des einschlägigen Schrifttums (S. 307–325) und durch Indices zu sprachlich, geographisch und historisch relevanten Begriffen und Namen (S. 327–343), gefolgt von einem Verzeichnis herangezogener Stellen aus antiken Schriften, das nach den Sprachen Lateinisch und Griechisch unterteilt ist (S. 343–356).

Die philologischen und historischen Kommentare zu den zehn Kapiteln des Buches 26 werden durch einführende Bemerkungen über den Inhalt der jeweiligen Abschnitte und deren Verankerung in der Struktur der Erzählumgebung

1 Vgl. Jan den Boeft, Jan Willem Drijvers, Daniël den Hengst, Hans C. Teitler (Hrsg.): *Ammianus after Julian. The Reign of Valentinian and Valens in Books 26-31 of the Res Gestae*. Leiden/Boston 2007 (Mnemosyne Supplementa 289); Rez. Ulrich Lambrecht, in: Plekos 11, 2009, S. 21-27 [18. 3. 2009].

eingeleitet. Bei Bedarf gibt es zwischendurch eigene Einführungen zu Gruppen von Paragraphen, die einen besonderen Sinnabschnitt bilden. Zu den auch inhaltlich genauer erörterten Themen in Kapitel 26, 1 gehören Ammians Vorwort zur letzten Hexade seines Werkes (26, 1, 1 f.) und die Vorgeschichte der Kaisererhebung Valentinians (26, 1, 3–7). Die Diskussion um Ammians „zweites Proöm“ ist von der Frage bestimmt, ob der Geschichtsschreiber sein Werk ursprünglich mit Julian und daher mit Buch 25 habe abschließen wollen. Die Autoren des Kommentars tendieren dazu, diese Frage zu verneinen. Sie sehen durchaus die Zäsur zwischen Buch 25 und 26, die zu der von ihnen abgelehnten Anschauung geführt hat (das Ende der konstantinischen Dynastie mit dem Tode Julians, die nicht mehr persönliche Beteiligung Ammians am militärischen Geschehen, die Nähe der jüngsten Vergangenheit zur Gegenwart des schreibenden Autors), plädieren aber unter Einschluß einer Besprechung der unterschiedlichen Forschungspositionen zu den inhaltlichen und sprachlichen Implikationen dieser Thematik mit durchaus gewichtigen Gründen für ein Darstellungskontinuum. Dabei zeige Ammian ein waches Bewußtsein für die mit der Behandlung der unmittelbaren Vergangenheit auch nach dem Ende der valentinianischen Dynastie im Jahre 392 verbundenen Probleme.

Schon lange hat die Art und Weise, wie Valentinian und sein Bruder Valens Kaiser wurden, die Aufmerksamkeit von Althistorikern auf sich gezogen; aus dem Bericht Ammians rekonstruierte man wesentliche Teile des Ablaufs einer solchen Wahl.² In letzter Zeit ist mehr das Interesse an der Art und Weise der Darstellung Ammians in den Vordergrund getreten: Hält der Geschichtsschreiber die Wahl Valentinians für einen Vorteil im römischen Interesse, oder wird der neue Kaiser nicht allen Anforderungen gerecht? Diese Frage ist umstritten: Hans Teitler sieht das Urteil Ammians als positiv an, Hartmut Leppin macht dagegen negative ironische Verzerrungen im Bild Valentinians bei Ammian geltend³ – und für diese Sichtweise spricht vieles, wenn man an die Gesamtanlage

2 Vgl. etwa Johannes Straub: *Vom Herrscherideal in der Spätantike*. Stuttgart 1939 (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte 18). Nachdruck Darmstadt 1964, S. 15–17; Frank Kolb: *Herrscherideologie in der Spätantike*. Berlin 2001, S. 95–99; 214–218 mit grundsätzlicher Kritik an den Auffassungen von Angela Pabst: *Comitia imperii. Ideelle Grundlagen des römischen Kaisertums*. Darmstadt 1997, besonders S. 9–26; zu diesem Werk, das die unter anderem im Wahlakt manifest werdenden Grundlagen des römischen Kaisertums der Spätantike auf republikanische Verfahrensweisen zurückführt, vgl. auch Rez. Ulrich Lambrecht, in: *BJ* 199, 1999, S. 561–567.

3 Vgl. Hans Teitler: *Ammianus on Valentinian. Some Observations*, in: Jan den Boeft u. a. (Hrsg.): *Ammianus after Julian* (Anm. 1), S. 53–70; Hartmut Leppin: *Der Reflex der Selbstdarstellung der valentinianischen Dynastie bei Ammianus Marcellinus und den Kirchenhistorikern*, in: Jan den Boeft u. a. (Hrsg.): *Ammianus after Julian* (Anm. 1), S. 33–51, besonders S. 34–42; ferner François Paschoud: *Valentinien travesti, ou: De la malignité d’Ammien*, in: Jan den Boeft, Daniël

der Kaisercharakterisierungen in den letzten sechs Büchern des Geschichtswerks denkt. Im Blick der historischen Kommentierung des Buches 26 finden sich vor allem aktuell erforschte Aspekte wie die letztgenannten, die mit literaturwissenschaftlichen Methoden an der Erschließung historisch relevanter Inhalte arbeiten, während die Rekonstruktion von Ereignisfolgen und die Behandlung von Sachbezügen allgemein, auch wenn ihnen vergleichsweise hohe historische Bedeutung zukommt, etwas in den Hintergrund zu treten scheinen.

Auf dem Gebiet der sachlichen Angaben unterlaufen freilich leicht auch einmal Fehler. Unauffällig und doch bezeichnend ist im Rahmen des Exkurses zum römischen Kalender bei Ammian (26, 1, 8–14) die Begründung der Gregorianischen Kalenderreform durch die Kommentatoren mit einer bis 1582 durch die nicht hinreichende Genauigkeit des Julianischen Kalenders bedingten Verschiebung des Sonnenjahres um „about ten days“ (S. 30). Wenn Gregor XIII. den Julianischen Kalender wirklich hätte wiederherstellen wollen, hätte er 13 Tage ausfallen lassen müssen; er wollte aber nur die Berechnungsgrundlagen des Osterfestes wiederherstellen, wie sie auf dem Konzil von Nicaea getroffen worden waren, und dafür reichten zehn Tage. Für die bis zum Jahr 325 aufgelaufene Verschiebung von drei Tagen zwischen dem Julianischen Kalender und dem Sonnenjahr interessierte man sich nicht.⁴

Einen merkwürdigen und auch mit Kompositionsgründen (vgl. S. 59) nicht befriedigend erklärbaren Einschub bildet Amm. 26, 3 mit dem Thema der römischen Stadtpräfektur des Apronianus, die zeitlich in das Buch 25 gehörte, dort aber wegen des Erzählzusammenhangs nicht habe untergebracht werden können. Allerdings stört der Einschub im Kontext der Etablierung des neuen Kaisers nicht minder. Man könnte aber daran denken, daß Ammian mit Hilfe eines retardierenden Moments an einem Wendepunkt der Kaisergeschichte indirekt an Julian erinnern will, dem der tüchtige Apronianus seine Ernennung verdankte, und das effiziente Wirken des Stadtpräfekten mit den in den *Res gestae* später behandelten exzessiven Magieprozessen unter den pannonischen Kaisern vergleicht.⁵ Dieses Argument stützt durch den hierin angelegten immanenten Vergleich mit Julian das Argument einer negativen Beurteilung Valentinians und des Valens durch Ammian, wie sie Leppin bereits in der Darstellung des Regierungsantritts repräsentiert sieht. Die hintergründige Omni-

den Hengst, Hans C. Teitler (Hrsg.): *Cognitio Gestorum. The Historiographic Art of Ammianus Marcellinus*. Amsterdam 1992 (Verhandelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen. Afdeling Letterkunde N. R. 148), S. 67–84.

- 4 Vgl. Werner Bergmann: *Biblische Weltordnung und die Osterfestberechnung im Mittelalter*, in: Wilhelm Geerlings (Hrsg.): *Der Kalender. Aspekte einer Geschichte*. Paderborn u.a. 2002, S. 182–195, hier S. 191.
- 5 Vgl. Guy Sabbah: *La méthode d'Ammien Marcellin. Recherches sur la construction du discours historique dans les Res gestae*. Paris 1978, S. 497 f.

präsenz der ammianischen Lichtgestalt Julian erweist sich auch in 26, 4, 5, wo die Erkrankung der kaiserlichen Brüder mit magischem Wirken der Freunde Julians in Zusammenhang gebracht wird, was zu gerichtlichen Untersuchungen führte, um den Ruf Julians zu schädigen.

Erst recht kann man bei der Usurpation Prokops, die mit den Kapiteln 6–10 inhaltlich etwa drei Fünftel des Buches 26 beansprucht, an eine zum Vergleich herausfordernde Präsenz Julians denken. Diese ist ebenso bereits in den Amm. 26,5,7.12 berichteten, zeitgleich mit der Erhebung Prokops eskalierenden Problemen mit den Alemannen, vor allem in Gallien, angelegt, in der fehlenden Entscheidungskraft Valentinians, sich für die Präsenz auf einem der Kriegsschauplätze zu entscheiden, und in der Erinnerung des Kaisers an die Schnelligkeit Julians im Bürgerkrieg (vgl. Amm. 26,5,11f.). Überhaupt fügt Prokops Usurpation Ammians Berichten von Kaiserausrufern, die zum Vergleich herausfordern, noch ein weiteres signifikantes Beispiel hinzu.⁶ Ausführlich untersucht worden ist diese Erhebung in der jüngsten Vergangenheit unter anderem in zwei Valens gewidmeten Monographien von Franz Josef Wiebe und Noel Lenski,⁷ die im Kommentar häufig herangezogen werden. Die Kommentatoren neigen in der Einschätzung der Motive für die Usurpation Prokops dazu, im Anschluß an Lenski die von Wiebe vertretene Position einer heidnischen Reaktion gegen die neuen christlichen Kaiser abzulehnen (vgl. etwa S. 136). Diese Ansicht scheint sich in die Tendenz einzufügen, von der Vorstellung einer unversöhnlichen Konfrontation zwischen Christen und Heiden in der Spätantike Abschied zu nehmen und für das Neben- und Miteinander der verschiedenen Religionen in der Alltagswelt nach Erklärungen jenseits ideologischer Auseinandersetzungen zu suchen.⁸ Motive für die Anhängerschaft Prokops sieht man heute daher eher allgemein in der Unzufriedenheit mit Valens, beispielsweise auch in der abschreckenden Grausamkeit des Kaisers und seines Personals, wie etwa seines Schwiegervaters Petronius.

Ein interessanter Aspekt ist Prokops Versuch, sich als Angehörigen der konstantinischen Dynastie darzustellen, obwohl seine Verwandtschaft mit Julian über dessen Mutter Basilina auf die weibliche Linie zurückgehen dürfte, nicht auf die Konstantins. Um diese Absicht propagandistisch zu untermauern, nutzte Prokop die Anwesenheit der Faustina, der Witwe des Constantius II., und

6 Vgl. bereits Straub (Anm. 2) S. 22–25.

7 Vgl. Franz Josef Wiebe: *Kaiser Valens und die heidnische Opposition*. Bonn 1995 (Antiquitas I 44); Noel Lenski: *Failure of Empire. Valens and the Roman State in the Fourth Century A.D.* Berkeley/Los Angeles/London 2002 (The Transformation of the Classical Heritage 34).

8 Vgl. etwa auch Peter Gemeinhardt: *Das lateinische Christentum und die antike pagane Bildung*. Tübingen 2007 (Studien und Texte zu Antike und Christentum 41); Rez. Ulrich Lambrecht, in: *Plekos* 11, 2009, S. 117–124 [21. 9. 2009].

ihrer nach dem Tode des Vaters geborenen Tochter Constantia im Feldlager;⁹ er unterstrich auf diese Weise die beabsichtigte Selbstdarstellung und verpflichtete sich die dynastischem Denken zugeneigten Soldaten. Prokop baute also für sich über weibliche Angehörige der konstantinischen Dynastie, die im eigentlichen Sinne gar nicht seine Verwandten waren, eine Brücke zu Kaisern der Vergangenheit – zu denen Julian in diesem Zusammenhang gerade nicht gehörte, was in der Tat auch nicht für ein Unternehmen der heidnischen Opposition gegen die pannonischen Brüder spricht. Demgegenüber wußte Valens an einen anderen, ebensowenig verwandtschaftlichen Aspekt im Verhältnis zu den Kaisern aus Konstantins Familie anzuknüpfen: an die militärische Leistung der tüchtigen Generäle der Vergangenheit, von denen er, anders als Prokop, den renommierten *Arbitrio* auf seine Seite zu ziehen und zu reaktivieren vermochte.¹⁰

So knüpfte Valens an einen Faden an, der in nützlicher Weise Verbindungen in die Vergangenheit schuf, während für Prokop die angebliche „Verwandtschaft“ letztlich unergiebig war. Ammian scheint auf diese Weise anzudeuten, daß der Kampf zwischen dem Usurpator und dem legitimen Kaiser kaum durch ihr je eigenes Können entschieden wurde, sondern durch Rezeptionsaspekte, die bei den Soldaten nicht dynastisches Denken aufgrund angeblicher Blutsverwandtschaft, sondern Anhängerschaft durch die Erinnerung an militärische Leistungen der Vergangenheit evozierten. Damit stellt Ammian dem Prokop gewiß kein gutes Zeugnis aus, doch ebensowenig dem Valens, der zwar Legitimität für sich beanspruchen durfte, doch hinsichtlich der militärischen Leistung gegenüber Konstantin und seinen Nachfahren abfiel, offensichtlich also auf tüchtige Generäle angewiesen war. Mit diesem indirekten Urteil über Valens spielt Ammian außer auf das Schicksal dieses Kaisers möglicherweise auf erkennbare Tendenzen des Kaisertums am Ende des 4. Jahrhunderts an, auf die er nicht offen eingehen kann. Der Kaiser führte nicht mehr im Feld, er war nicht mehr im eigentlichen Sinne *Imperator* und mußte damit auf einen Grundbestandteil kaiserlichen Selbstverständnisses verzichten.

Der Kommentar zu Amm. 26 schafft alle Voraussetzungen für eine effiziente Einarbeitung in die behandelten Passagen und gute Grundlagen für deren Interpretation. Die gesamte wichtige einschlägige Literatur ist ebenso wie das sprachliche und inhaltliche Vergleichsquellenmaterial eingearbeitet, das Urteil der Kommentatoren auch aufgrund ihrer eigenen Forschungen verlässlich, selbst wenn nicht überall gleich erkennbar ist, wo sie den aktuellen Forschungsstand darlegen und wo sie diesen mit eigenen Ergebnissen anreichern. Diese Besprechung beschränkt sich weitgehend auf eine Reihe für die Komposition des Geschichtswerks nicht unwichtiger historischer Aspekte. Damit soll die in gleicher Weise zuverlässige philologische Seite des Kommentars mit den wichtigen

9 Vgl. Amm. 26, 7, 10; 9, 3 und den Kommentar S. 198–200; 245 f. zu diesen Stellen.

10 Vgl. Amm. 26, 8, 13; 9, 4 f. und den Kommentar S. 234 f.; 247–250 zu diesen Stellen.

Erläuterungen zum Sprachgebrauch Ammians, den Ausführungen zur Textkritik und zu Übersetzungsfragen nicht marginalisiert werden. Der philologische und historische Kommentar berücksichtigt die Einzelheiten ebenso wie die großen Zusammenhänge zwischen Erzählpartien innerhalb eines Buches und zwischen verschiedenen Büchern. Die Einführungen zu den Einzelkapiteln und zu zusammengehörigen Paragraphen erleichtern den schnellen Überblick und ermöglichen zugleich die gezielte Vertiefung in Einzelheiten, die durch weiteres Quellenmaterial und Literatur erschlossen werden. Die vier Kommentatoren haben mit den Erläuterungen zu Buch 26 einen Einstieg in die letzte Hexade des Geschichtswerks Ammians vorgelegt, dem in absehbarer Zeit, so ist zu hoffen, die weiteren Kommentarbände folgen werden.

Ulrich Lambrecht, Koblenz
lambre@uni-koblenz.de

[Inhalt Plekos 11,2009 HTML](#) [Startseite Plekos](#)
